

1402 Äntsch, der Retter in der Not.

Meine schmerzende, rechtes Hüftgelenk, das aktuell nun noch mehr als zwei Monate auf die drohende Knochensäge im Spital warten muss, hat mich über Wochen daran gehindert endlich im Äntschberg mal nach meinem Freund Äntsch zu suchen. Ist er aus dem Winterschlaf bereits erwacht? Wie hat er den schnee- und frostlosen "Nicht-Winter" überstanden? Und natürlich: Wie ist jetzt seine aktuelle Laune? Er fehlte mir offensichtlich, mein bärtiger, knorriger Freund.

So blieb mir eigentlich wenig mehr, als aus meinem Stuben-Erker auf die Baustellen rund um die Ecke Ackerstrasse, Rätchengässli, Händlenstrasse zu starren und mich über den damit verbundenen täglichen, chaotischen Lastwagenverkehr zu wundern. Parkierte Kranwagen, stehende Anhänger mit Armierungseisen, verzweifelt Buschauffeure der Linie 735 die den Fahrplan einhalten mussten, tobende PW-Fahrer und gestikulierende Chauffeure von unzähligen Kies-LKW's..... Ich wohnte scheinbar seit Monaten nicht mehr am Rätchengässli, sondern an einem fiktiven Autobahnzubringer!

Auch am besagten Morgen war wieder einiges los vor meinem Stubenfenster. Von links aus dem Rätchengässli kamen Lastwagen beladen mit Aushub von einer Baustelle zwischen Dorfstrasse und Rätchengässli. Die Gerlisbergstrasse war belegt von Betonlastwagen, die ihre drehende Mischertrommel nicht entleeren konnten und die Bushaltestelle war belegt durch einen dafür nicht berechtigten Lieferwagen, der Isoliermaterial auf die nahe Neubaustelle anlieferte. Logischerweise versuchte der Bus Nr. 735 von der Gerlibergstrasse her genau diese Haltestelle zu erreichen. Er war bereits fünf Minuten verspätet. Dies wohl auch, weil zirka 200 Meter weiter vorne verschiedene Mamas mit ihren breiten SUV's ihre Sprösslinge zum Schulhaus Feld kutschierten.

Plötzlich bemerkte ich einen bärtigen Mann mit gelber Warnweste, der sein älteres Fahrrad bei uns an die Garagenmauer stellte, sich weisse Handschuhe anzog und dann mitten auf die erwähnte Kreuzung stellte, nachdem er vorher noch den Lieferwagen mit dem Isoliermaterial von der für ihn verbotenen Bushaltestelle wegbeordert hatte. Als er sich gegen mein Erkerfenster drehte, stockte mir für einen Moment der Atem. Ich kannte es doch, dieses bärtige, zerfurchte Gesicht. Das war ja.....! Ja, er war es wirklich, der Äntsch als Retter in der Not! Gekonnt, als hätte er es schon jahrelang getan schwenkte er seine Arme, winkte nach rechts, dann nach links, stoppte mit der linken Hand den Kieslastwagen aus dem Rätchengässli, gab dem PW aus der Ackerstrasse den

Vortritt und ermöglichte dem Bus 735 aus der Geerlisbergstrasse die verlorene Zeit aufzuholen, damit der Zug nach Zürich nicht ohne die Klotener Fahrgäste blieb. Ich ging in meine Küche, braute schnell für ein hochstieliges Kaffeeglas einen Kaffee, fügte Zucker und einen guten Schuss Träschschnaps dazu.

Als ich später den heissen Kaffee-Lutz für den Äntsch auf die Garagenmauer stellte und ihm ein lautes: „Guten Morgen!“ zurief, überzog ein Strahlen seine Stirne. Er hatte den Winterschlaf gut überstanden!

„Ich komme sofort“ liess er verlauten. „Ich schick die Jungs mit den Lastwagen jetzt sowieso in die Neunuhrpause.“

Ich lachte. Wie wollte der Äntsch denn die Lastwagenkolonnen stoppen, die zu den beiden grossen Baustellen links und rechts von unserem Haus ihre Lasten abladen wollten gehen wollten.

In diesem Moment, als gerade kein Lastwagen von der Gerlisbergstrasse in die Ackerstrasse einbog, streckte der gute Geist vom Äntschberg mitten auf der Kreuzung seine Hand in die Höhe und rief: „Strasse für fünf Minuten gesperrt!“ Ich lachte still vor mich hin und glaubte, er leiste sich einen Witz.

Äntsch zog seine weissen Handschuhe aus, kam zu mir rüber und schielte schmatzend auf den Kaffee Lutz auf der Garagenmauer.

„Na, dann prost!“ Er hob das Kaffeeglas an die Lippen und nahm einen grossen Schluck. „Tut gut in diesem kalten Winter.“ Dabei lachte er listig in seinen Bart, wohl wissend dass wir seit dem November eher einen lauen Sommer denn einen harten Winter hinter uns hatten. „Du hast Recht, dieser abnormale Winter wird sich an unseren Rebstöcken dieses Jahr rächen. Das gibt nicht viel Gescheites in die Weinflaschen im Herbst.“

Ich hörte ihm eigentlich gar nicht richtig zu. Denn meine Aufmerksamkeit galt der Strasse, die zu meinem Erstaunen wirklich frei von durchfahrenden Lastwagen blieb, während der Äntsch an seinem Kaffelutz-Glas nuckelte. Nur von der Gerlisbergstrasse her hörte man zorniges Hupen. Hatte der Äntsch vor dem Feldschulhaus für ein Verkehrs-Chaos gesorgt, nur damit er in Ruhe seinen Kaffee trinken konnte?

Der Äntsch schüttelte seinen Kopf: „Ein Lump, der sowas von mir denkt, lieber Heinz.“ Dabei grinste er verschmitzt.

Der Äntschberggeist hatte meine aktuellen Gedanken präzis gelesen. Ich staunte.

„Nein,“ brummte er „das Chaos verursachen die Mamis und Papis vor dem Schulhaus, die immer noch trotz Verbot ihre verwöhnten Kinder in die Schule

karren und dort auf der Strasse anhalten.“ Er wischte sich seinen Bart sauber, stellte sein leeres Glas wieder auf die Mauer. „Danke, hat gut getan“ lachte er. Er zog sorgfältig seine weissen Handschuhe wieder über die Finger und stellte sich erneut auf die Kreuzung. „Söllet emol cho!“ rief er die Strasse hinunter. Als wäre dies Zufall drehte der erste beladene Beton-Lastwagen in die Ackerstrasse hinein. Das tägliche Verkehrs-Puff fand seine Fortsetzung. Und ich stand auf unserem Hausplatz und staunte ungläubig, was sich da eben abspielte.